

# AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Rüdiger Mühlnickel/Monika Reichmann: **Romantische Fränkische Schweiz**. Stockach/Bodensee: Weidling Verlag 1980. 60 SS, 89 farbige Bilder. Gln. DM 29,80.

Der Weidling Verlag setzt mit diesem feinen Band die Reihe seiner gemalten Landschaftsbücher fort. Das Buch „ist“, wie der Verlag meint, „der in dieser Art erstmalige Versuch, mit künstlerischen Stilmitteln und auf eine sehr persönliche Betrachtungsweise die Vielfalt, Stimmungen und Widersprüche dieser spannungsreichen Landschaft einzufangen, der mit Malpinsel und Skizzenblock weit besser bei- zukommen ist, als mit dem Objektiv der Kamera“. Das stimmt. Man empfindet es, je öfter man den Band durchblättert, hie und da innehält, und schließlich erst zufrieden ist, wenn man den ganzen Band kennt, den Text und die diesem gemäßen Bilder. Monika Reichmann, unseren Lesern keineswegs unbekannt, führt ein, führt hin zu jenem Landschaftserlebnis, das mit dem Begriff „Fränkische Schweiz“ verbunden ist. Sie macht vertraut mit dem Geschichtlichen der Entdeckung, mit dem Werden dieser „Landschaft mit der gezähmten Wildheit ihrer Natur“, andeutend und doch mehr, zeigt den Menschen, den Bewohner voll „tiefer Frömmigkeit und Gottesverehrung“, Grund und Anlaß der „schönsten Kunstwerke“, die dort zu erleben sind. Und sie öffnet so, schier unbemerkt, das Herz und den Blick für Rüdiger Mühlnickels farbenfrohe Bilder. Farbenfroh hier auch in dem Sinne, daß das Farbige froh macht, Freude weckt in der inneren Auseinandersetzung mit diesem Raum, der inneren Verarbeitung des Gesehenen, um es sich zum bleibenden geistigen Eigentum zu machen. Mir ging es so: Ich konnte immer wieder bei einzelnen Textstellen und Bildern verweilen. Und lernte auch Neues, freute mich an Bekannten. Erwähnen wir dazu, daß Text und Bildlegenden auch in englischer und französischer Sprache beigebunden sind. — Wer das Buch einmal gesehen hat, möchte es nicht mehr missen. —t

Castell 1983. Abreißkalender zu zwölf Blatt. Hrsgbr.: Fürstlich Castell'sche Bank, Credit-Casse, Würzburg.

Im 11. Jahrgang nun hat Direktor Dipl.-Kaufm. Hans Seidel den Casteller Kalender gestaltet, in



der vertrauten, bekannten Art, ein Stück fränkischer Heimat, Zeichen fruchtbaren wirtschaftlichen Wirkens des Fürstenhauses Castell. Auf dem Umschlag das Castellsche Wappen, auf der Rückseite Rehweiler. Die einzelnen Blätter zeigen Bilder von Castell (Kirche), Iphofen (Narrenmaske am Marktbrunnen), Kirchrimbach (alte evang.-luth. Pfarrkirche St. Mauritius), Rüdenhausen (Renaissance-Doppelepitaph 1589 für Graf Georg II. von Castell-Rüdenhausen und seine Gemahlin (Freiin von Limburg in der evang.-luth. Pfarrkirche St. Peter und Paul), Obereisenheim (Fähre am Mainufer), Markt Einersheim (Marktbrunnen von Klaus Rother), Sugenheim (Portal des Schloßparkes), Sulzfeld (Partie an der Mauer), Kitzingen (Sonnenuhr am Hause Bathasar-Neumann-Str. 5 in Etwashausen), Ruine Stollburg (Turm), Hof - Markt Ebrach („Hofer Käpelle“ mit einem „Kniefall Christi“, Kreuzschlepper) und Haßfurt (Tympanon: Zug der Hl. drei Könige nach Bethlehem). Bekanntes und weniger Bekanntes ist harmonisch aufgeteilt. Gediegene Arbeit der: Fotosatz-Service-Weihrauch (Würzburg), Offsetreprostudio Kirchbaum & Mende (Rottendorf) und Verlagsdruckrei Schmidt GmbH (Neustadt/Aisch). Gekonnte Aufnahmen von Dorothea Zwicker (Würzburg), Ingeborg Limmer (Bamberg), Gerhard Schmidt (Krautheim) und Graf zu Castell-Rüdenhausen. —t

**Bauernhäuser 1983.** Bayer. Landesamt für Denkmalpflege. Ein sehr schöner Abreißkalender (Lipp GmbH Graphische Betriebe München). Für jeden Monat ein Blatt, mit dem Umschlag dreizehn Bauernhäuser, alle farbig. Aus Franken: Allmannsdorf (Krs. Weissenburg-Gunzenhausen), Neuenroth (Kreis Kronach), Mainbernheim (Krs. Kitzingen), Sulzfeld (Krs. Kitzingen und Walting (Krs. Weissenburg-Gunzenhausen. Auf der Rückseite jeweils ergänzende schwarz-weiß-Bilder und erklärender Text. Gestaltung und Redaktion: Sigrid Patellis. Geleitwort: Generalkonservator Dr. Michael Petzel. Ein Kalender, dessen Blätter — da von bleibenden Wert — man sich aufhebt.

**Hans Stößlein: Zur Eröffnung der Bücherei am Stadtpark Kulmbach.** Heft 30 der kleinen Schriftenreihe. Hrsgbr.: Stadt Kulmbach (Kulturreferat). 1982.

Geleitworte des Oberbürgermeisters Dr. Stammberger und des Landrates Kurt Held. Zur Vorgeschichte der Stadtbücherei: Zur Geschichte der Kreisbücherei. Ein gutes Ergebnis. Beschreibung des Bauwerks. Bau-technische Angaben. Kosten. Angebot der Bücherei. Benutzungsordnung. Wichtige Angaben über Verwaltung, Leitung, Anschrift, Parkplätze, Öffnungszeiten. Das geschmackvoll illustrierte Heft wurde gediegen hergestellt von der Druckerei E. C. Baumann KG Kulmbach. Originell: Auf der dritten Umschlagseite als Faksimile das Zitat „Lest, Leute, Lest weiter! Peter Härtling.“ -t

**Zweckverband Altmühlsee / Wasserwirtschaft September 1981.**

Unter diesem Titel erschien ein Faltblatt mit einer übersichtlichen Karte des geplanten Altmühl-Sees bei Gunzenhausen und der umliegenden Landschaft. Farbig illustriert (nicht der Brombachsee) und eine Zeitschrift der Obersten Baubehörde im bayerischen Staatsministerium des Innern zum Thema „Überleitung von Altmühl- und Donauwasser in das Regnitz Maingebiet“. Sehr instruktiv mit vielen farbigen Bildern. Auch sehr geeignet zur Vorbereitung von Studienfahrten. -t

Hinweis:

**Hans Mattern: Das Jagsttal von Crailsheim bis Dörzbach.** 207 S. mit 97 Abb., 28,— DM. Zu beziehen: Bei der Stahel'schen Buchhandlung Würzburg.

Hinweis:

**Reinhard Worschec: Trachten in Bayern. Unterfranken.** Mit 182 Abbildungen, davon 90 in Farbe. Herausgegeben vom Bezirk Unterfranken in Verbindung mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V. in der Reihe „Kostbares Unterfranken“. Würzburg 1982, Echter Verlag, geb. 176 S. DM 34,—.

Zur Abbildung auf Seite 126: Der Prinzregent war 1914 schon gestorben (12. 12. 1912).

Hinweis:

**Jahrbuch für Fränkische Landesforschung,** herausgegeben vom Zentralinstitut für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Band 42. Kommissionsverlag Degener & Co. Inh. Gerhard Gessner, Neustadt (Aisch) 1982. XIV, 325 Seiten, brosch.

Bericht über Arbeiten zur fränkischen Landesforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg; Rainer Braun: Die Anfänge der Limesforschung in Bayern; Gerhard Rechter: Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim: Das Kloster der Augustinereremiten 1291-1525; Hanns von Heßberg: Zum Wappen von Bad Kissingen; Bernhard Sicken: Landesherrliche Einnahmen und Territorialstruktur. Die Fürstentümer Ansbach und Kulmbach zu Beginn der Neuzeit; Walter Jürgen Hofmann: Balthasar Neumann und die Formierung seiner Architektur; Richard Kölbel: Aus den Merkheften des Nürnberger Industriepioniers Sigmund Schuckert. -t

**Rolf E. Hellex: Bier im Wort.** Ein ergötzliches Zitatenkolleg rund um den Gerstensaft aus vier Jahrtausenden. Nürnberg: Verlag Hans Carl, 1981. Format 13,5 x 20,5, 183 SS, 72 Abb., DM 18,60.

In 18 Kapiteln, von der ersten Erwähnung im Gilgamesch-Epos (Ende des 3. Jahrtausends v. Chr.) über seine Bedeutung im Mittelalter, als die Klöster das Braurecht zuerkannt bekamen und den Hopfen als Zusatz verwendeten bis zu seinem Vorkommen in Redensart und Volksmund wird das „Fünfte Element“ als Geselligkeit und Wohlbehagen verbreitendes, den Durst lösches, zur Poesie anregendes, Krankheit vertreibendes und zum Singen animierendes Getränk aus der Sicht seiner jeweiligen Genießer und Verehrer gepriesen. Die Fülle der Zitate, durch zahlreiche einschlägige Abbildungen aufgelockert und ergänzt,

belegt, daß Bier zu allen Zeiten und Gelegenheiten getrunken wurde. Interessantes, Amüsan tes und auch Lehrreiches (z. B. Brauvorschriften, Reinheitsgebot) bietet dieses Büchlein, das, abgerundet durch ein Literaturverzeichnis, sowohl dem Verehrer des edlen Gerstensaftes wie auch dem Weinfreund oder dem Anhänger promilleloser Genüsse einige vergnügliche Lesestunden garantiert. -1

**Würzburger Couleurkarten.** Studentenleben auf alten und neuen Postkarten. Ein Beitrag zur Vierhundertjahrfeier der Universität Würzburg 1982. Würzburg: Ulrich Becker Verlag 1981. 104 SS. Kart. 26,50 DM, In. 33,50 DM.

**1582 - 1982 Studentenschaften und Korporationswesen an der Universität Würzburg.** Hrsggbn. zur 400 Jahrfeier der Alma-Julia-Maximiliana vom Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg. Redigiert von Rolf-Joachim Baum, Ulrich Becker, Walter M. Brod, Hans Dünninger, Otto Meyer, Friedrich Winkler. Würzburg: Kommissionsverlag Ulrich Becker 1982. 324 SS. Brosch. DM 28,—, In. DM 39,—.

Beide Bücher sind, bei aller inhaltlichen Verschiedenheit, einem Thema gewidmet, dem Studenten in Würzburg. Zeigen die „Couleurkarten“ die heitere Seite des Studentenlebens, so ist „Studentenschaft und Korporationswesen“ ein Ergebnis ernster wissenschaftlicher Forschung. Beide verstehen sich als Beiträge, als willkommene Beiträge möchte der Rezensent meinen, zur 400 Jahrfeier der Universität Würzburg. 94 Couleurkarten, in Originalgröße gedruckt, ergeben ein reizvolles, buntes Bild der Studentenstadt Würzburg, nicht nur in vergangenen Jahren und Jahrzehnten, sondern auch jetzt (s. S. 32 u. 63). Bekannte Künstler sind vertreten, z. B. Willy Greiner u. Prof. Otto Ruckert, auch — soweit wir sehen — alle Würzburger Verbindungen. Über das Studentenhistorische hinaus stellen die Bilder mit ihren trefflichen Erläuterungen auch ein Stück Würzburger Kultur- und Baugeschichte dar. Wer Freude an diesen Bildern, z. T. auch Photographien, und an dem, was sie darstellen, hat, wird sie immer wieder vornehmen und das Buch, wie der Rezensent, stets von neuem mit Wonne anschauen und lesen. Auch das feine Vorwort Ulrich Beckers. Unter den vielen Ansichtskartenbänden der letzten Zeit nimmt vorliegende Veröffentlichung einen besonderen Platz ein. — Der Präsident der Universität Würzburg, Prof. Dr. Theodor Berchem, gibt

dem Band „Studentenschaft und Korporationswesen“ ein Vorwort, das die Geschichte des Deutschen Instituts für Hochschulkunde und dessen Veröffentlichungstätigkeit kurz anreißt. Der Konstanzer Prof. Dr. Ernst Schubert schreibt über „Studium und Studien an der Alma Julia im 17. und 18. Jahrhundert“, logische Einleitung des Bandes. Es folgt Dr. Rolf-Joachim Baum mit „Aus der Frühzeit der Würzburger Verbindungen (1770 - 1815)“. Der gleiche Verfasser steuert bei „Studentische Korporationsverbände an der Alma Julia“ (z. B. Kössener Senioren-Convents-Verband). Auch von Bfr. Dr. Walter M. Brod kommen zwei Beiträge „Das Korporationswesen an der Universität Würzburg im 19. und 20. Jahrhundert“ sowie „Der Studentenstein, das Mahnmal der deutschen Studentenschaft in Würzburg“. Beide Beiträge sind auch ein Stück Zeitgeschichte; das gilt auch für die drei folgenden: Dr. Peter Spitznagel schreibt über „Studentenschaft und Nationalsozialismus“, Dr. Friedhelm Golücke (Paderborn, Würzburger Markomanne) „Das Kameradschaftswesen in Würzburg 1936 bis 1945“ und Werner Dettelbacher „Akademischer Neubeginn 1945“ (der Rezensent erinnert sich lebhaft an jene Zeiten, die Dettelbacher wahrheitsgetreu schildert). Ulrich Becker nennt, wieder dem Geschichtlichen verpflichtet, „Erloschene Würzburger Korporationen“. Der Band enthält auch zwei Gemeinschaftsarbeiten: „Die Korporationen an der Universität Würzburg im Jahre 1982. Werdegang und Aktivitäten in Selbstdarstellungen“ (jeweils mit Zirkel, Gründungsdatum, Farben, Mütze, Wahlspruch, Wappenspruch, Verbindungshaus und Literatur) und Bedeutende Angehörige Würzburger Verbindungen.

Eine Auswahl biographischer Skizzen, zusammengestellt von den Korporationen der Alma-Julia-Maximiliana“ (wir nennen Thomas Dehler, Julius Döpfner, Hans Ehard, Michael Faulhaber, Armin Knab, Hans Löffler (Oberbürgermeister von Würzburg 1921-33, 1945-48), Gustav Nachtigal, Friedrich Rückert, den Frankenbundgründer Dr. Peter Schneider, Philipp Franz von Siebold, Hans Wölfel — wir haben subjektiv ausgewählt). Der als Fachmann für Studentengeschichte bekannte Bfr. Dr. Walter M. Brod liefert auch die „Anmerkungen zu den Abbildungen“, die manches Erinnerungswerte festhalten. Bemerkenswert ist vielleicht, daß (siehe Beitrag Golücke S. 183 ff.) unter dem Reichsstudentenführer Scheel die alten Verbindungen z. T.

wiedererstanden, das Führerprinzip wurde durchbrochen, es wurde abgestimmt, es wurde wieder mit scharfen Waffen gefochten (nach 1941 sind „in Würzburg wahrscheinlich mehr als 700 Partien gefochten worden“), s. auch S. 251. Ein gutes Buch! Ein Stück Würzburger und auch fränkischer Geschichte. -t

**Leopold I. und Coburg.** Coburger Veranstaltungen im Jahre 1981 zum Gedenken an die Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg und Gotha zum ersten König der Belgier vor 150 Jahren. Historische Gesellschaft Coburg e. V. Jahresgabe 1982. 76 SS, brosch.

In diesem schmalen Bändchen vermutet man zunächst nicht einen bedeutenden Inhalt, der — wir sagen es gleich — die europäischen Bindungen und Verflechtungen des Coburger Herzoghauses und deren Wirksamkeit bis in die Gegenwart erkennen lässt. Freilich fällt dem Betrachter sofort das ausgezeichnet farbige Bild auf dem Umschlag auf: Leopold, noch als englischer Prinzgemah, in ganzer Gestalt, in Öl gemalt von dem Engländer Georg Dawe (Leopold von Coburg heiratete 1816 in erster Ehe die englische Thronerbin Charlotte, die schon 1817 starb; damit wurde Charlottes Base, Viktoria, englische Thronerbin und Königin, die Leopolds Bruder Albert heiratete); das treffliche Reproduktions-Foto stammt von Thietmar Bachmann, dem Sohn des verdienten Vorsitzenden der Historischen Gesellschaft Coburg e. V. — Gruppe des Frankenbundes e. V. — Studiendirektor Dr. Harald Bachmann, der auch das Vorwort schrieb, an das sich Bachmanns Begrüßungsansprache zu den Belgiertagen 1981 anschließt. Bachmann erweist sich auch als ausgezeichneter Kenner der genealogischen Zusammenhänge sowie der Coburger Personen- und Kulturgeschichte in „Die Ausstellung „Leopold I. und Coburg““ (die Ausstellung wurde aus den Beständen der Coburger Sammlungen, Archive und Bibliotheken sowie aus Privatbesitz zusammengestellt). Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhns Eröffnungsansprache ist vorangestellt. Konservator Dr. Lorenz Seelig (München) beschreibt das oben erwähnte „Dawes Bildnis Leopolds I.“. Studiendirektorin Gertraude Bachmann würdigt kenntnisreich „Leopold von Coburg — erster König der Belgier“ (ein Vortrag zum 367. Stiftungsfest des Coburger Gymnasiums Casimirianum am 18. 7. 81). Es folgen Paul Blondiau (Direktor in Dilbeck): „Die Geburt der belgischen Dynastie“ und

Prof. Jacques Willequet (Brüssel): „Die europäische Politik der belgischen Könige“, sachkundige Beiträge. Die Firma Fiedler-Druck Coburg lieferte eine vorbildliche Arbeit. Die reich illustrierte, durch zahlreiche Spenden Coburger und oberfränkischer Stellen (und des Außenministeriums des Königreichs Belgien) ermöglichte Schrift darf europäischen Rang beanspruchen. -t

### Steinkreuze und Kreuzsteine im Umkreis von Coburg.

Der Förderverein des Gerätemuseums des Coburger Landes — 8621 Untersiemau-Haarth, Eichleiten 4 — hat als Coburger Bilderbogen Nr. 2 ein Heft über „Steinkreuze und Kreuzsteine im Umkreis von Coburg“ herausgegeben, wobei der Bogen der Betrachtung über ganz Oberfranken und Teile Unterfrankens gespannt wird. Die Verfasser sind Herbert Appeltshauser, Armin Leistner und Robert Reiter. Robert Reiter hat das Vorwort geschrieben, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die behandelten Sühnesteine die ältesten Rechtsdenkmäler unserer Heimat sind. Steinkreuze und Kreuzsteine haben ein ehrwürdiges Alter und ihre Deutung durch frühere Generationen verleihen ihnen höchsten kulturellen Wert. Herbert Appeltshauser hat 88 dieser Denkmäler zeichnerisch festgehalten und mit sensibel modellierender Schraffur ihre plastische Gesamterscheinung herausgeholt. Diese Methode des Abtastens mit dem Zeichenstift — so Reiter — ist der Fotoaufnahme überlegen. Zu Appeltshausers Zeichnungen liefert Armin Leistner, ein Kenner der Materie, die textliche Einführung. Er behandelt den ursprünglichen Zweck, spätere Deutungen und den Erlebniswert der Steine. Er hat auch einen Literaturanhang zusammengestellt. Das schmucke, äußerst lesenswerte Bändchen — broschiert, 64 Seiten, 88 Zeichnungen — kann zum Preise von 19.50 DM beim oben genannten Förderverein oder beim Verlag Fiedler — Druck, 8630 Coburg, Lossaustraße 4a, bezogen werden.

gs

**Steffen Radlmaier, Beschaulichkeit und Engagement.** Die zeitgenössische Dialektlyrik in Franken. Bayer. Verlagsanstalt Bamberg 1981.

dieter waag, aff a joahr. gedichte in bad windsheimer mundart. Delp'sche Verlagsbuchhandlung München und Bad Windsheim 1981.

Mundart und Mundartdichtung sind momentan „in“ — das kann man jetzt allenthalben hören oder lesen, doch so „momentan“, wie es den Anschein haben mag, ist dieses „In“-Sein gar nicht; denn mindestens drei verschiedene Entwicklungsphasen fränkischer Mundartlyrik stellt Radlmaier in seiner Untersuchung heraus: die „alte Generation“, die „mittlere Generation“ zwischen Tradition und Moderne und die „jüngere Generation“. Schwerpunkt-mäßig gilt sein Interesse den seit den 60-er Jahren zu beobachtenden Versuchen, eine nicht mehr rein epigonale (Vorbild Grübel) sondern eigenständige, den Problemen unserer Zeit zugewandte, formal an allgemeinliterarischen Entwicklungen orientierte Mundartlyrik von Rang und Anspruch zu schaffen. Die Anfänge hierzu wurden zunächst zaghaft, dann mutiger von der sog. mittleren Generation gewagt, wobei der Schwerpunkt zweifelsohne in Unterfranken incl. Rothenburg o. T. und Hohenlohe lag, während die Arbeiten der jüngeren Generation, gewissermaßen im Gegenzug, hauptsächlich in Mittel- und Oberfranken gediehen. Daß dabei Nürnberg aufgrund seines mediengeographischen Übergewichts eine besondere Rolle zufiel, ergab sich fast zwangsläufig, eine Tatsache, der Radlmaier mehr Aufmerksamkeit hätte widmen müssen. Schließlich unterliegt die heutige Mundartlyrik einem für literarische Produkte ungewöhnlich hohem Popularisierungstempo und Verschleiß, und es bedarf schon eines sehr genauen Hinsehens und Hinhörens, um allen Intentionen der einzelnen Autoren gerecht zu werden. Ungeachtet dessen ist Radlmaiers Arbeit als Überblick und eine Gliederung schaffende Übersicht sehr hoch einzuschätzen. Richtig und begrüßenswert vor allem, daß er allen drei skizzierten literarischen Richtungen Kritik zuteil werden läßt, wobei die an der jüngsten Mundartlyrik, insoweit sie im Epigrammatischen stecken bleibt, auch positiv nutzbar ist, da ja dem „kleinen Mann von der Straße“ tatsächlich durch das mehr oder weniger wörtliche Zitieren seiner „Sprache“ oft nur die Maske heruntergerissen, er aber dann in seiner (oft nur vermeintlichen) Lächerlichkeit im Stich gelassen wird — ein Vorwurf, den man m. E. zu Recht (z. T. auch gegen die eigenen mundartliterarischen Arbeiten des Rezessenten) erheben kann und an dessen Überwindung weiter gearbeitet werden muß. So hat man nach der Schlußbemerkung Radlmaiers den Eindruck, einen interessanten Gang durch die frühere und heutige Mundartlyrik Frankens

gemacht zu haben, die man dabei in ihrer Reichhaltigkeit ebenso wie in ihrer Problematik kennen gelernt hat. Daß sie keineswegs am Ende ist oder im Sinne einer literarischen Mode verebben wird, bleibt nicht nur als Wunsch, sondern beinahe schon als Gewißheit als nachhaltiger Eindruck beim Leser zurück. Dies bestätigt unter anderem auch der Band „aff a joar“ von Dieter Waag. Wie Momentaufnahmen reiht der Verfasser datierte, oft aufgeschnappte Textfetzen, übers Jahr verteilt, aneinander und läßt so aus vielen kleinen Mosaiksteinen das lyrische Bild seiner Stadt vor uns entstehen. Zweifellos ist das Bändchen eine Bereicherung der fränkischen Mundartszene, wenn auch noch nicht erkennbar wird, wohin die Entwicklung des Autors gehen könnte. Unwillkürlich fühlte ich mich beim Lesen an jene Situation erinnert, die entsteht, wenn einem ortsansässigen Theaterpublikum eine stadtbekannte Person plötzlich auf der Bühne in einer ganz anderen Rolle entgegtritt. Der Verfremdungseffekt, der sich dann einstellt, ist wieder nur dem Eingeweihten verständlich, weil nur er in seiner Erinnerung das „Original“ gegen die Theaterfigur halten und über den Unterschied lachen kann. Ähnlich, so scheint es mir, ist es bei Waags Gedichten: den vollen Lesespaß dürfte man nur in Bad Windsheim haben, wo jeder weiß, wer jeweils dieser ominöse „Dings“ ist, den der Autor meint. Mundartliteratur mit lokalem Anspruch und Auftrag — nicht das Schlechteste! Erlangen und Bamberg Eberhard Wagner

Godehard Schramm: *Ein Dorf. Auf der Frankenhöhe*. München, Bad Windsheim: Delp 1981. 175 S. 32 Fotografien vom Autor. DM 19,80.

Neidhardswinden heißt das 200-Seelen-Dorf im Rangau, westlich vor dem Ballungszentrum Nürnberg-Fürth-Erlangen, in dem Godehard Schramm ein Bauernhaus gemietet hat, um temporär alternatives Leben — für den Städter: Landleben — zu erfahren. Eindrücke, Beobachtungen, Einsichten — einen Schreibenden drängen sie, notiert und zwischen zwei Buchdeckel, gebracht zu werden. So kann sie der Leser, der urbane Leser natürlich, nachvollziehen, überdenken und, sollte insgeheim derselbe Wunsch, „ein Gegengewicht zum Leben inmitten der Stadt zu finden“, in ihm schlummern, diesem nachträumen. Nicht daß ihm Schramm eine schollenverwurzelte Idylle vorgaukelte, wer wollte dies von einem der

kritischsten unserer fränkischen Autoren auch erwarten? Aber wenn er der Begegnung mit einem Trauermantel, „so zart, daß er nichts verkörpern mußte“, mit wenigen behutsamen Worten Ausdruck zu geben versucht, so halten die „Sommerbild“ überschriebenen dreieinhalb Druckzeilen eben doch eine winzige, flüchtige Idylle fest, für die empfänglich zu bleiben, dem Menschen in den Städten von heute so unendlich schwer gemacht wird. Und wenn er uns in märchenhafte Irrealität entführt — Kürbisse auf die Kirchweih gehen läßt, den Fischreher in einen der Heiligen 3 Könige vermenschlicht —, so wird schier noch deutlicher, wie der anfängliche Beobachter durch das Leben im Dorf, das ihm Phantasie und Fabulierlust gelöst hat, selbst verwandelt worden ist. Schramm fügt kurze Texte mosaikartig zusammen: Konkret Ereignishaftes und Zwischenmenschliches vornean, auch Anekdotisches, dazu vielerlei kleine (nicht in jedem Fall ergiebige) Betrachtungen, Reflexionen auch über die Sprache und über das Verstandenenwerden auf dem Lande. Immer wieder schlüpft er in die Rolle des Mundartsprechers: nicht nur, um sinnierenden oder flaxenden Dorfbewohnern, sondern auch um sich selber, ergriffen vom Prozeß des Heimisch-, Dazugehörigwerdens, die gemäße Sprache zu geben. Freilich: „ii koo redn mit di Laid. Obber bis zu ihre Kepf nej is nu wait“. Schramms Buch ist lesenswert und, da seine Liebe kritisch bleibt, bedenkenswert.

D. Schug

**Stadtführer Neustadt an der Aisch**, hg. v. der Stadt Neustadt an der Aisch anlässlich des Heimatfestes 1980 (148 Seiten, zahlreiche Abbildungen).

„Anlaß für die Neubearbeitung eines Stadtführers ist das Heimatfest 1980. Der vorbereitende Bürgerausschuß I für Öffentlichkeitsarbeit sieht eine Gelegenheit, die bewegte Geschichte unserer Stadt, ergänzt durch neuere Erkenntnisse, wieder aufleben zu lassen; zum ersten Mal auf Klima, Boden und Landschaft als Grundlagen aller Entwicklung hinzuweisen; die Schönheit dieser fränkischen Kleinstadt mit ihren Ortsteilen und die Eigenart ihrer Menschen aufzuzeigen; dem Besucher Information und Orientierungshilfen an die Hand zu geben; und nicht zuletzt dem schon von Bürgermeister Vogel beklagten Schwund alter Überlieferungen und historischer Werte entgegenzuwirken“. Ein ehrgeiziges Vorhaben, diesen Berg von Stoff und Aufgaben in eine

kaum taschenbuchgroße, eben 148 Seiten starke Broschüre packen zu wollen! Doch es gelang. Auch wer die 741 erstmals urkundlich erwähnte, heute über 11.000 Einwohner zählende Stadt an der Grenze zwischen Steigerwald und Frankenhöhe niemals besucht hat, wird sie nach der Lektüre dieses von Informationen aller, wirklich aller Art schier platzenden Stadtführers besser kennen als mancher Einheimische: Beginnend mit einem systematisch richtigen, bei einem Stadtführer zunächst freilich etwas verwirrenden Sprung in Jura- und Kreidezeit, erfährt der Leser Launiges über „den Aischgründer Menschen“ und tritt nach einem 27seitigen (auch wirtschafts-)geschichtlichen Überblick einen Rundgang durch Altstadt und die Ortsteile von Neustadt an. Die übrigen 40 Seiten nehmen Wanderweg-Vorschläge ein. Der flüssige, angenehm geschriebene Text erhält von einer Unzahl von (Farb-) Fotografien, Karten, Schautafeln und Zeichnungen bestmögliche Unterstützung. Trotz aller Materialfülle erlaubt die übersichtliche Gliederung jederzeit auch eine rasche Information für den, der den Führer direkt „vor Ort“ benutzen möchte.

Gerrit Walther

**Hans Gründl: Nürnberg — Stadtmauer und Stadtgraben.** 30 Ansichten nach der Natur gezeichnet. Nürnberg: Verlag Hans Carl 1981. 70 S., Format 22 x 28 cm. Cellophanierter Pappband. DM 18,50.

Hans Gründl hat mit seinem Zeichenstift bereits „Nürnberger Altstadtsehenswürdigkeiten“, „Nürnberg — Die Burg“ und „Nürnberger Herrensitze“ festgehalten, erschienen im gleichen Verlag. Nun hat der Künstler versucht, die Atmosphäre der Nürnberger Stadtmauer einzufangen, die als mittelalterliche Befestigungsanlage in Umfang und Erhaltungszustand kaum Ebenbilder hat. Gut gelungen ist sein Bemühen, aus der unerschöpflichen Zahl von Motiven die prägnantesten auszuwählen. Die Ansichten — nach der Natur gezeichnet — stellen im Vergleich zu Fotoaufnahmen eine Komprimierung der charakteristischen Gestaltungsmerkmale der Wehrbauten dar, zeichnen sich aber dennoch durch eine bis ins Detail gehende Genauigkeit aus, wodurch sie auch dokumentarischen Wert besitzen. Der Künstler hat es verstanden, Natur und Bauwerke zu verschmelzen, indem er Baum- und Strauchgruppen sowie die Stimmungen der Jahreszeiten in seine Wiedergaben einbezogen hat. Ohne

Zweifel ein Band, an dem jeder Heimatfreund seine Freude haben kann. Wer jedoch mit den örtlichen Gegebenheiten nicht vertraut ist, wird Schwierigkeiten mit der Auffindung der einzelnen Motive haben, da in der vorangestellten Orientierungsskizze die zuordnenden Nummern durcheinandergemessen sind. Sehr spärlich ist der Text ausgefallen. Etwas mehr geschichtliche Information wäre für weniger Eingeweihte und Fremde sicherlich wünschenswert. Diese sollte bei einer Neuauflage berücksichtigt werden, ebenso die Tatsache, daß außer dem in den Zeichnungen dargestellten Endstationen der Stadtbefestigung noch genügend Bauzeugen des früheren, engeren Berings vorhanden sind, die mit einbezogen werden sollten.

W. B.

Helgard Ulmschneider: *Götz von Berlichingen, Mein Fehd und Handlungen*. Sigmaringen: Thorbecke 1981. 172 S., 32 Abb., DM 38,—. (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 17).

Helgard Ulmschneider läßt ihrer 1974 erschienenen Biographie des Götz von Berlichingen hiermit eine kritische Edition der Autobiographie das durch Goethes Drama unvergeßlich, ja populär gewordenen fränkischen Reichsritters folgen. Nicht daß damit eine neue Quelle bekannt gemacht würde. Im Gegenteil: ihr, nicht seinen Taten selbst, verdankt Götz letztlich seinen Nachruhm. 16 von des Autors Tod bis ins 18. Jhd. verbreitete Handschriften und, 1731 einsetzend, bereits zwei Dutzend Drucke liegen vor. Wenn diese Ausgabe dennoch eine Lücke füllt, so deshalb, weil keine der Vorgängerinnen modernen textkritischen Ansprüchen genügt. Hier nun wird der neunzig Druckseiten starke Text mustergültig erschlossen: durch einen textkritischen und textgeschichtlichen Apparat, durch eine Beschreibung der handschriftlichen Überlieferung samt Handschriftenstemma, durch historische, topographische und sprachliche Erläuterungen in Fußnoten. Dankbar ist man auch dafür, daß der Inhalt der einzelnen Abschnitte in knappen Marginalien zusammengefaßt wurde. Überdies hat die Herausgeberin Zeit und Leben ihres „Helden“ selbst auf zwanzig Seiten dargestellt. Literaturverzeichnis sowie Personen- und Ortsregister sind bei der derart gewissenhaften Arbeit selbstverständlich. Helgard Ulmschneider hat geleistet, was für eine Quelle diesen Ranges wahrlich an der Zeit war. Nicht nur,

dass das Werk packend geschrieben ist; es zeugt in anschaulicher Weise von den Kindheits-, Jugend- und Erwachsenenjahren eines Reichsritters und von seiner adeligen Umwelt in jener Epoche zu Beginn der Neuzeit. D. Schug

Josef Moder (Herausgeber): *Der König und der Kapuziner* (Aschaffenburger Geschichten, 120 SS., geb. DM 12,80; Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg, 1981).

Die Anthologie vereint Arbeiten von zehn Autoren, die in und um Aschaffenburg leben oder aus dieser Stadt stammen“ schreibt der Herausgeber und Verfasser der Titelgeschichte in seinem Vorwort. Die Autoren sind (der Beitragsfolge entsprechend): Helmut Hub (Die Flucht des Legionärs), Emil Mündlein (Ein Kurfürst hält Hof), Bernd Pattloch (Das rote Schloß am Main), Josef Moder (Der König und der Kapuziner), Hildegard Schäfer (Die Pest und das Mädchen), Ernst Braun (Die letzte Hexe), Franz Schmid (Die Höchststrafe), Franz Schaub (Besuch beim Großherzog), Alois Stadtmüller (Die Bauern sind eingerückt), Emil Vorbeck (Parade für den Prinzregenten). Diesen historischen Erzählungen liegen realistische Begebenheiten aus der Aschaffenburger Chronik zugrunde, die von den Verfassern in „dichterischer Freiheit“ unterhaltsam mit der „Willkür der Phantasie“ (C. F. Meyer) als „möglichst lebendige Schilderungen“ (Josef Moder) niedergeschrieben wurden. Diese Aschaffenburger „Geschichte in Geschichten“ bietet dem Leser historische Belletristik und ist dazu angetan, das Geschichtsbewußtsein auf leicht lesbare Weise anzuregen, zu erweitern und zu vertiefen. Ein guter Weg, Heimat- und Stadtgeschichte einem weiten Leserkreis interessant und „schmackhaft“ anzubieten. Kurzbiographien der Verfasser beschließen den ansprechenden, lesenswerten Band.

P. U.

Michael Gebhardt: *Glocken der Erinnerung*. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn, 1982.

Aller Zeitdifferenz zum Trotz; man möchte glauben, Hermann Hesse habe diesen Gedichtband gelesen, ehe er, unter dessen Eindruck, sein Wort niederschrieb: „Erinnerung heißt die Kunst, einmal Genossenes nicht nur festzuhalten, sondern es immer reiner auszuformen“. Der Autor legte dieses Bändchen von 96 Seiten Umfang rechtzeitig zu seinem 90. Geburtstag

vor und offenbart damit nicht nur seine geistige Frische, nicht nur die Fülle der Erinnerungen, sondern auch das ihm noch immer eigene Vermögen zur Zucht der Form. Die reine Ausformung der Gedanken ist es doch, an der sich der Freund wahrer Lyrik (zum Unterschied von jener zerhackten Prosa, die sich als Lyrik der Gegenwart anbietet) erbauen kann. Form und Substanz bedingen sich, wer das nicht einsehen will, sollte das Dichten und möglichst auch das Schreiben lassen. Allein, über der Freude an der Ausformung der Gedankenfülle, darf das Verwundern an deren Vielfalt nicht zu kurz kommen. Die Themen sind breit gefächert und in jenen, die den Atem vollreifer Erkenntnis spürbar werden lassen, wie in denen, wo die Dominanz der Gefühle zum Ausdruck kommt, lässt sich immer das Erlebnis, als eine Art Resonanzboden, vernehmen. Aus den Impulsen einstiger oder gegenwärtiger Erfahrung, aber auch zukünftiger Erwartung, erhalten diese Gedichte jene Vitalität, mit der der Autor sein Alter wie manchen Unterton von Sentimentalität in Schranken verweist, deren Begrenzungsfunktion er selbst bestimmt. Ein erfrischendes Büchlein und eines, das manches im Leser zu wecken vermag, wie es die Glocken im Titel ankündigen, deren Aufgabe Rufen und Wachrütteln ist.

P. Th.

Franz Schaub: *An den Ufern des Mains*, mit 40 Pastellminiaturen von Jaap Hartog, Stütz Verlag Würzburg 1981 (104 Seiten, Leineneinband).

Eine beschreibende Mainreise von den Quellen bis zur Mündung, wobei bei den Stationen Escherndorf, Sommerhausen, Wertheim und Seligenstadt jeweils ein neues Kapitel beginnt. — Eine solche, ihrem Aufbau nach notwendig unsystematische Monographie zu verfassen, ist stets ein mißliches, zu Kompromissen zwingendes Geschäft. Soll der Autor plaudern, dichterische „Impressionen“ vorstellen? Die Gefahr von Hohlstellen läge nahe. Soll er exakte, mit Namen und Jahreszahlen gerüstete Beschreibungen liefern? Um die gängigen Reiseführer in Genauigkeit zu „schlagen“, genügen die knapp 50 Textseiten nicht. Franz Schaub, der Aschaffenburger Heimatschriftsteller („Franken, wie es lacht“, „Das Wirtshaus im Spessart“, neuerlich seine Geschichte der mainschiffahrt) versucht — um bei begrenztem Platz einen möglichst weitgefächerten Interessentenkreis anzusprechen — einen Kompromiß: Sanft „poetisierend“

kompliziert er aus Ortsbeschreibungen, fügt Passagen aus Reiseberichten und Erinnerungen von Dürer bis Dauthendey hinzu und gibt geraffte Lebensabrisse von markanten Persönlichkeiten, die sich mit den jeweils gerade behandelten Orten in Beziehung setzen lassen. Sieht man von geringen „Verniedlichungen“ (etwa die Bemerkungen zu E. T. A. Hoffmann und Kleists angeblicher Liebe zu Würzburg — man lese doch bitte des Dichters Brief vom 14. September 1800!) und der ausdauernden Weinseligkeit ab, so darf das Ergebnis als durchwegs akzeptables, eingängig lesbares Heimatbuch, auch und gerade für Ortsfremde, bezeichnen. Besonderes Lob verdienen die sensiblen, dabei treffend charakterisierenden und ausgezeichnet reproduzierten Pastellminiaturen des aus Holland stammenden Wahlfranken Jaap Hartog. Obgleich Maltechnik und die weichen Farben durchaus zu oberflächlichem, romantisierenden Idyllen verführen könnten, glänzen Hartogs Stadtporräts durch eine ehrliche, unverstellte Sehweise, originelle Perspektiven (auch bei den bekanntesten Postkarten-Panoramen) und eine immer neue, in ihrer Delikatesse den Meister verratenden Farbzusammenstellung.

Gerrit Walther

#### Museum Altes Rathaus. Jahresbericht 1981.

Museum — Denkmalpflege — Historischer Verein — von Hans Koppelt. Herausgegeben von der Stadt Gerolzhofen.

Das ansprechende Heft mit einem Vorwort des 1. Bürgermeisters Franz Stephan und des Museumsreferenten der Stadt Gerolzhofen Dr. Simon Schicker bringt eine erfreuliche Besucherstatistik 1981, einen allgemeinen Überblick, führt die Sonderausstellungen auf und referiert über Neueinrichtungen, Neueingänge und Funde. Bilder ergänzen den Text. Die Aktion Kleindenkmale, Liste der Publikationen und Tagungen bereichern das Heft in willkommener Weise. Ein Report über den am 10. Februar 1981 gegründeten Historischen Verein Gerolzhofen, der inzwischen Gruppe des Frankenbundes geworden ist, beschließt das Heft.

#### Neue Frankenprospekte:

**Aschaffenburg** (Städtisches Verkehrsamt, Rathaus, Dalbergstr. 15, Tel. 06021/30230)

**Markt Elfershausen** (Saalestraße 17, 8732 Markt Elfershausen 4, Tel. 09704/211-212):

**Gemünden:** (Verkehrsamt am Rathaus, Scherrenbergerstraße 4, 8700 Gemünden/Main,

Tel. 09351/3830); **Nürnberg** Fremdenverkehrsverband Franken e. V. Postfach 269, 8500 Nürnberg 81, Tel. 0911/64202 oder 264204).

**Conrad Ceuss: Kaspar Pfeifen Menschenskinder, mit sechs handsignierten Original-Holzschnitten von Eberhard Dänzer, Privatdruck Ansbach und Karlsruhe 1981 (42 Seiten).**

Den Titel liest man zweimal. Das schmale rote Heftchen, auf dem er prangt, gewiß noch viel öfter. Vorausgesetzt, man besitzt genügend geistige Beweglichkeit, sich an erfrischenden, manchmal gar nicht so un-sinnigen Nonsense-Versen ergötzen zu können. Wie dieser etwa: „Selten wäscht das Krokodil / seinen Körper mit Persil / denn an sagenhafter Blässe / fehlt ihm einfach das Interesse“. Oder darf's etwas Balladeskes sein? „Ein zwei Zentner schweres Mädchen / lebe leicht in einem Städtchen. / Und die Moral von der Geschicht: / Das Mädchen hatte diese nicht“. Vielleicht etwas Kulturelles: „Dieser Mensch hat seine Zeit / der abstrakten Kunst geweiht. / Die Sonne scheint dem guten Mann, / wo keiner sie erkennen kann“. Oder lieber eine politische Begriffsbestimmung? „Ein Demokrat, das ist ein Mann / der ungezwungen sagen kann, / was ein Oberdemokrat / ihm zuvor zu sagen hat“. Ein grimmig heiteres Bestiarium unseres ach so modernen Lebens präsentiert Conrad Ceuss aus Ansbach („Hier lebte Kaspar Hauser und starb daran“) auf den gerade 35 Textseiten seines skurrilen Büchleins. Bewußt einfältig stolpern seine burschikos unbekümmerten, an unbeholfene Bauernregeln oder freche Kinderverse erinnernden Vierzeiler daher („Ein Astronom, das ist ein Mann, / der viele Sterne sehen kann, / sogar bunt, wenn er sich traut / und sich fest aufs Auge haut“); scheinbar ganz absichtslos reihen sich scheinbar närrische Gedanken aneinander: „Damit es in die Tabakpfeife alter Bauart nicht hineinregnet, ist der Pfeifendeckel vorgesehen. Ein schöner Deckel sollte diese Pfeife von einer Opiumpfeife unterscheiden helfen. Die Opiumpfeife ist für Rauschgift vorgesehen. Mittels anderer Pfeifen Räusche zu erzeugen, ist ungewöhnlich. Wer trinkt schon Alkohol aus der Pfeife? . . . Auch mit anderen Blasinstrumenten können Bürger Pfeiftöne verbreiten. Ein Beispiel ist der Mund“. Deftige Kaspereien, deren Pritschenschläge aus dem Schutz der Tölpelhaftigkeit heraus um so sicherer treffen. Ein herrlich entkämpfendes Lesevergnügen! Mit grotesken, aber gekonnten

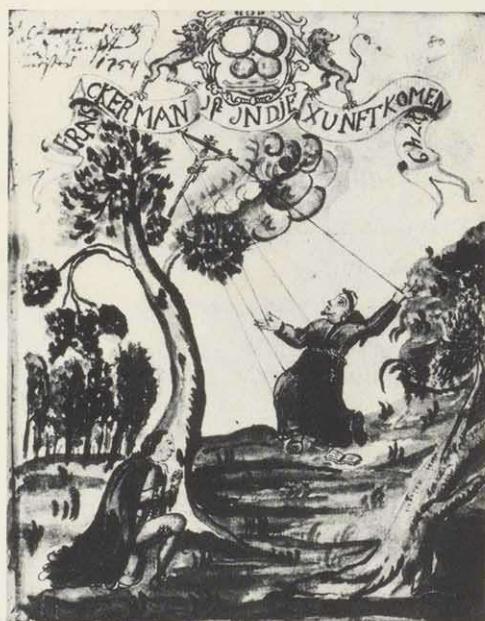
„Überzeichnungen“ fügen sich Eberhard Dänzers vignettenhafte Holzschnitte dem mit gleichen Mitteln arbeitenden Text bestens ein und machen aus einem satirischen zusätzlich noch ein bibliophiles Kleinod.

Gerrit Walther

---

**Sankt Franziskus — in einer schönen Berufsdarstellung**

*1749 kam Franz Ackermann in die Zunft*



Sie muß groß gewesen sein, die Liebe zum Namenspatron, dann als „FRANS ACKERMAN JN DJE XUNFT KOMEN JST“, ließ er nicht nur das Bäckerwappen, von zwei Löwen gehalten, als Berufsnachweis ins Zunftbuch der Bäcker zeichnen, sondern — und dieses schien ihm wichtiger gewesen zu sein — seinen Namenspatron, den hl. Franz, in dem Augenblick darstellen, als er auf dem Berge La Verna die Stigmata empfing. Recht romantisch ist diese Zeichnung, die in einer phantasievollen Landschaft aus

Bayer. Staatsbibliothek

8000 München 2

Berg und Bäumen nicht nur den Heiligen, sondern auch Franz Ackermann zeigt, der — wie auf den Stifterbildern des Mittelalters — seinem Namenspatron huldigt, indem er vor diesem das Knie beugt, die Hände mit dem Rosenkranz erhoben. Recht modisch ist unser Handwerker gekleidet, der — der handschriftliche Eintrag weist es aus — 1754 „Altmeister wurde: in langem, dunklem, herabwallendem Mantel und mit einer Hose, die oberhalb des Knies geschnürt ist. Man beachte auch, wie in dem geteilten Wipfel des Baums das Kreuz erscheint, von dem aus die Strahlen zu Füßen,

Händen und das Herz des Heiligen gehen. Berufsstolz und Glaubenseinstellung des Meisters Franz Ackermann werden in diesem Bild recht deutlich. Es sei noch erwähnt, daß das Zunftbuch — es handelt sich wieder um das der Aschaffenburger Bäcker — über 250 Jahre lang für die Zunftgenossen geführt wurde. Heute befindet es sich als wohlgehütetes Erbe im Besitz des Stadt- und Stiftsarchivs Aschaffenburg.

Oberstudienrat i. R. Rudolf Eppig, Am Kreuzweg 21, 8103 Oberammergau.  
Foto: Verfasser